Stellungnahme des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses zum Thema „Digitale Innovationszentren und KMU“

(Initiativstellungnahme)

(2023/C 75/12)

Berichterstatter: **Giuseppe GUERINI**

Ko-Berichterstatter: **Nicos EPISTITHIOU**

Beschluss des Plenums	20.1.2022
Rechtsgrundlage	Artikel 52 Absatz 2 der Geschäftsordnung
	Initiativstellungnahme
Zuständiges Arbeitsorgan	Beratende Kommission für den industriellen Wandel (CCMI)
Annahme in der CCMI	13.9.2022
Verabschiedung auf der Plenartagung	27.10.2022
Plenartagung Nr.	573
Ergebnis der Abstimmung	
(Ja-Stimmen/Nein-Stimmen/Enthaltungen)	136/0/0

1. **Schlussfolgerungen und Empfehlungen**

1.1. Der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss (EWSA) ist der festen Überzeugung, dass die europäische Wirtschaft von dem digitalen und dem grünen Wandel profitieren und damit wettbewerbsfähiger, nachhaltiger, widerstandsfähiger und unabhängiger werden kann.

1.2. Um diese Ziele zu erreichen, muss die EU ihre Kapazität in den Bereichen Forschung, Entwicklung und Innovation verbessern und die Technologien bei den Bürgerinnen und Bürgern, in den öffentlichen Verwaltungen und in den Unternehmen stärker verbreiten.

1.3. Der Ausschuss ist der Ansicht, dass die FuE-Investitionen der EU möglichst rasch auf 3 % des BIP angehoben werden sollten. Die EU muss spezifische Kompetenzen im Bereich der neuen Generation digitaler Technologien entwickeln und dafür sorgen, dass diese einen festen Platz in den Geschäftsmodellen der EU-Unternehmen finden.

1.4. Der grüne und der digitale Wandel bieten kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) viele Möglichkeiten, ihre Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern, können aber auch eine Bedrohung für sie bedeuten. Um solche Risiken zu vermeiden, müssen die europäischen KMU mit einer Reihe von Maßnahmen und Instrumenten bei der Umstellung begleitet werden.

1.5. Auch wenn sie äußerst innovativ sein können, haben traditionelle KMU aufgrund finanzieller und organisatorischer Einschränkungen sowie mangelnder Kompetenzen Schwierigkeiten, den zweifachen Wandel zu bewältigen.

1.6. In allen Mitgliedstaaten muss der Zugang von KMU zur Finanzierung ihrer Innovationen grundlegend verbessert werden, auch dadurch, dass sie auf Möglichkeiten zur Eigenkapitalfinanzierung zurückgreifen können und steuerliche Anreize erhalten, die an digitale Technologien und Kompetenzen geknüpft sind.

1.7. Digitale Innovationszentren (engl. *digital innovation hubs*, DIH) fungieren als zentrale Anlaufstellen, die den Unternehmen Analysen und Lösungen anbieten, um den zweifachen Wandel zu bewältigen. Der EWSA ist der Ansicht, dass sich mehr Unternehmen in der EU, auch Unternehmen aus der Sozialwirtschaft, an den Aktivitäten der DIH beteiligen sollten und die Vermittlung der Ergebnisse, insbesondere an die KMU, verbessert werden sollte.

1.8. DIH können als Plattformen dienen, um technologische Lösungen vor der Investition zu erproben („test before invest“), bewährte Verfahren auszutauschen und digitale Kompetenzen zu entwickeln. Sie können auch eine wichtige Rolle dabei spielen, das Potenzial digitaler Technologien für Nachhaltigkeit zu nutzen.

1.9. Der Ausschuss ist der Ansicht, dass es an einer klaren Vision für die künftige Entwicklung der DIH mangelt, insbesondere im Hinblick auf die neu gegründeten europäischen digitalen Innovationszentren (EDIH). Es werden Indikatoren (KPI) benötigt, um die Leistung der DIH zu messen und damit das Ziel zu erreichen, sie zu den wichtigsten europäischen Zentren für die inklusive Innovation der KMU zu machen.

1.10. Der EWSA ist der Ansicht, dass die DIH als Zwischenebenen fungieren und so ausgestaltet werden sollten, dass sie die Anforderungen der KMU aufgreifen und ermitteln, mit welchen Instrumenten und Lösungen die KMU unterstützt werden können. Die Sensibilisierung für die wichtige Rolle, die die DIH spielen können, ist von größter Bedeutung.

1.11. Der Ausschuss stellt fest, dass einige Maßnahmen für KMU auf nationaler Ebene nicht umgesetzt werden und dass eine große Kluft in der Kommunikation über diese Einrichtungen für KMU besteht. Die EU und die Mitgliedstaaten müssen sich gemeinsam dafür einsetzen, stärker für die bestehenden europäischen und nationalen Initiativen für KMU zu sensibilisieren, auch für die Vorteile, die mit einer Beteiligung am DIH-Netzwerk verbunden sind.

1.12. Der EWSA ist der Ansicht, dass die angemessene Finanzierung der Aktivitäten der DIH sichergestellt werden muss — von Programmen zur Geschäftsentwicklung und zur Unterstützung von Forschung und Entwicklung bis hin zur geförderten Finanzierung von Unternehmen und der Teilnahme an Ausschreibungen.

1.13. Der EWSA ist der Auffassung, dass die DIH ihre Aufmerksamkeit auf die Unterstützung der regionalen Wirtschaft und lokaler KMU-Systeme richten sollten, und empfiehlt eine regionale Bestandsaufnahme der bestehenden Zentren und einen Aktionsplan, der sich auf die regionale Entwicklung und eine stärkere Inklusion und Beteiligung konzentriert. Durch die Zusammenarbeit zwischen Großunternehmen und KMU kann die digitale Innovation auf ein neues Niveau gehoben und dabei das bisher ungenutzte Potenzial von Innovationen in den Lieferketten erschlossen werden.

1.14. Der EWSA stellt fest, dass die DIH in den europäischen Regionen unterschiedlich verteilt sind, wobei Ost- und Südosteuropa zurückliegen. Der Abbau dieser Unterschiede zwischen den Mitgliedstaaten und den Regionen ist für den europäischen Fortschritt von maßgeblicher Bedeutung.

1.15. Die DIH müssen die KMU bei der Weiterbildung und Umschulung ihrer Mitarbeiter, einschließlich der Unternehmer, unterstützen, auch um die künftige Beschäftigungsfähigkeit in einem sich rasch verändernden Umfeld sicherzustellen. Bei der Weiterentwicklung der Bildungssysteme muss der MINT-Bereich bereits ab der Grundschule unbedingt im Vordergrund stehen. Eine wichtige Rolle spielen darüber hinaus Berufs- und Fachhochschulen sowie lokale Universitäten. Digitale Kompetenzen sind ein entscheidender Faktor, um eine vollständige Digitalisierung zu erreichen und junge Talente auch für traditionelle Branchen zu gewinnen.

1.16. Gewerkschaften, zivilgesellschaftliche Organisationen, Arbeitgeberverbände und Behörden müssen zusammenarbeiten, um die Aufgaben und Strategien der DIH zu lenken und Programme für lebenslanges Lernen und berufliche Bildung zu entwickeln, die die anhaltende Beschäftigungsfähigkeit unter guten Arbeitsbedingungen bei angemessener Entlohnung sowie die sozialen Rechte und die aktive Teilhabe der Arbeitnehmer gewährleisten. Der soziale Dialog ist dabei von großer Bedeutung, und die Gleichstellung der Geschlechter muss sichergestellt werden.

2. **Kontext des Vorschlags und allgemeine Überlegungen**

2.1. Der digitale Wandel hat erhebliche Auswirkungen auf die Wirtschaft, die Umwelt und die Gesellschaft insgesamt. Er steigert die Produktivität der Wirtschaftssysteme, verbessert die öffentlichen Dienstleistungen und die Lebensqualität der Menschen und bringt neue Entwicklungen hervor. Unternehmen und Organisationen (öffentliche und private, marktwirtschaftliche und soziale), die den Weg des digitalen Wandels eingeschlagen haben, haben ihre Dienstleistungen, Produkte und Prozesse weiterentwickelt und sind wettbewerbsfähiger geworden.

2.2. Auch die Befürchtungen in Bezug auf die negativen Auswirkungen der Digitalisierung auf die Beschäftigung haben sich deutlich relativiert: Zwar sind Tätigkeiten mit einem hohen Standardisierungsgrad in Sektoren, die dem Wettbewerb stärker ausgesetzt sind, tatsächlich Verdrängungsrisiken ausgesetzt, doch sind diese Risiken in Sektoren mit einer höheren Wertschöpfung und in der verarbeitenden Industrie deutlich geringer. Insgesamt kann die europäische Wirtschaft von dem digitalen und dem ökologischen Wandel profitieren und damit wettbewerbsfähiger, nachhaltiger, widerstandsfähiger und unabhängiger werden.

2.3. Die Veränderungen, die der digitale Wandel mit sich bringt, sind grundlegend und schnell. Sie erfordern von allen Organisationen, dass sie ständig mit dem rasanten Tempo des Wandels Schritt halten, auch indem sie sich selbst neu erfinden. Als das Rückgrat der europäischen Wirtschaft gehören die KMU zu den Organisationen, die am stärksten von den Auswirkungen des digitalen Wandels betroffen sind.

2.4. Traditionelle KMU tendieren dazu, ihre in Bezug auf Finanzierung, Humankapital und Organisationsstruktur knappen Ressourcen auf konsolidierte Aktivitäten und Praktiken zu konzentrieren. Selbst wenn sie höchst innovativ sind, neigen KMU dazu, die inkrementelle Innovation („Mid-Tech“) der radikalen Innovation, die für den digitalen Bereich typisch ist („High-Tech“), vorzuziehen. Auch greifen KMU zu ihrer Finanzierung eher auf traditionelle Bankdarlehen zurück, die bisweilen aufgrund fehlender Sicherheiten oder einer fehlenden Kredithistorie abgelehnt werden. Die Finanzierungsmöglichkeiten können verbessert werden, insbesondere im Hinblick auf die Eigenkapitalfinanzierung, die in der EU weniger entwickelt ist als beispielsweise in den USA, wo in Phasen, in denen Schulden nicht zurückgezahlt werden können, viele Finanzierungswege zur Verfügung stehen.

2.5. Die COVID-19-Pandemie hat die Prozesse des digitalen Wandels noch beschleunigt: Schlüsselbereiche der Wirtschaft und der Gesellschaft wie Arbeit, Handel, Bildung, Kommunikation und Unterhaltung wurden plötzlich virtuell. Auch die KMU mussten eine digitale Präsenz entwickeln, um überleben zu können.

2.6. Die COVID-19-Pandemie schränkte zudem die Handelsströme ein und unterbrach die globalen Wertschöpfungsketten, womit deutlich wird, wie notwendig und dringlich es ist, dass Europa in einem weitaus stärkeren Maß technologisch unabhängig wird. In diese Richtung zielen die Strategien der EU, mit denen unabhängige und äußerst wettbewerbsfähige Lösungen für die Schlüsseltechnologien der Zukunft entwickelt werden sollen. Damit verbunden sind politische Entscheidungen, die begrüßt und unterstützt werden sollten. Obwohl Fortschritte erzielt wurden, gibt es in Bezug auf den digitalen Wandel bei Unternehmen, Behörden und anderen Organisationen noch erheblichen Verbesserungsbedarf.

2.7. Der EWSA ist der Ansicht, dass die Fähigkeit, Innovationen hervorzubringen, und die Fähigkeit, sie in der Gesellschaft und in der Wirtschaft zu verbreiten, die Schlüsselfaktoren sind, die die Wettbewerbsfähigkeit der EU bis 2050 bestimmen werden. Zu diesem Zweck muss die EU, wie es von der Europäischen Kommission im Programm „Digitales Europa“ ([1]) gefordert wird, umfassende Kompetenzen im Bereich der neuen Generation digitaler Technologien wie IoT (Internet der Dinge), Big Data, künstliche Intelligenz, Robotik, Cloud-Computing und Blockchain entwickeln und dabei sicherstellen, dass diese Schlüsseltechnologien zu einem festen Bestandteil der Geschäftsmodelle der europäischen Unternehmen werden, unter anderem durch die Aktivitäten der digitalen Innovationszentren. Zur Klarstellung: In dieser Stellungnahme umfasst der Begriff „DIH“ sowohl digitale Innovationszentren als auch europäische digitale Innovationszentren.

2.8. Die Aussagen über den digitalen Wandel gelten gleichermaßen für den grünen Wandel. Die beiden Seiten des systemischen Wandels haben viele Gemeinsamkeiten und stellen für die KMU eine doppelte Belastung dar (sie bieten aber natürlich auch verschiedene Chancen, die sorgfältig geprüft werden müssen).

2.9. Die Digitalisierung der europäischen Industrie wird sich unmittelbar auf die Erreichung der Klimaziele des Grünen Deals und der Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG) der Agenda 2030 auswirken. Allerdings verbrauchen fortgeschrittene digitale Projekte auch erhebliche Mengen an Energie, und der EWSA ist der Ansicht, dass die EDIH eine wichtige Rolle bei der Untersuchung der Auswirkungen auf den grünen Wandel spielen können. Nachhaltige Produktion und kreislauforientierte Geschäftsmodelle können in Europa nur durch umfangreiche Investitionen in neue Technologien erreicht werden.

2.10. Diese Herausforderungen erfordern den raschen und entschlossenen Ausbau der technologischen Kapazitäten der EU. Der EWSA stellt fest, dass die EU bei den FuE-Investitionen im Verhältnis zum BIP noch immer zurückliegt (2,32 % im Jahr 2020 gegenüber 3,08 % in den USA und 3,2 % in Japan) ([2]). Die FuE-Investitionen sollten möglichst rasch auf 3 % des BIP angehoben werden, damit die EU in der Welt des digitalen Wandels im globalen Wettbewerb bestehen kann.

2.11. Auf europäischer Ebene ringen die Unternehmen — darunter nicht nur die KMU — mit der Einführung neuer Technologien. Der EWSA hat in mehreren Stellungnahmen darauf hingewiesen, dass der digitale Wandel zwar erhebliche Möglichkeiten für die Unternehmen in der gesamten EU mit sich bringt, viele von ihnen aber noch immer mit Hindernissen und Rechtsunsicherheiten konfrontiert sind, insbesondere bei grenzüberschreitenden Aktivitäten. Diese Unsicherheiten führen für viele KMU zu einem fehlenden Zugang zu Finanz- oder Investitionsmitteln sowie zu einem Fachkräftemangel.

2.12. Daher sollten Instrumente entwickelt und verstärkt werden, mit denen die KMU bei der Überwindung dieser Defizite unterstützt werden. Digitale Innovationszentren sind dabei die wichtigste Hilfe. Der EWSA ist der Ansicht, dass mehr Unternehmen in Europa mit den DIH zusammenarbeiten und die erreichten Ergebnisse besser kommuniziert werden sollten, insbesondere gegenüber den KMU.

([1]) Verordnung (EU) 2021/694 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 29. April 2021 zur Aufstellung des Programms „Digitales Europa“ und zur Aufhebung des Beschlusses (EU) 2015/2240 (ABl. L 166 vom 11.5.2021, S. 1).

([2]) https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=R%26D_expenditure&oldid=551418

3. **Digitale Innovationszentren als Infrastruktur zur Unterstützung der KMU**

3.1. Digitale Innovationszentren sind verschiedenartige Einrichtungen (in Bezug auf ihre Organisation, Verwaltung und die angebotenen Dienstleistungen), die europaweit aufgebaut wurden, um KMU im Digitalisierungsprozess zu unterstützen. Die DIH fungieren als zentrale Anlaufstellen, die den Unternehmen Analysen und Lösungen anbieten, um den grünen und den digitalen Wandel zu bewältigen.

3.2. Die DIH stellen den KMU Mehrwertdienstleistungen bereit, bspw. Weiterbildung und Umschulung, Beratung zu Innovationen, Technologien, Strategien, Finanzen, dem grünen Wandel und der Kreislaufwirtschaft. Außerdem bieten sie häufig technologische Einrichtungen und Plattformen an, um technologische Lösungen zu testen, bevor Investitionen getätigt werden („test before invest").

3.3. Das ausgedehnte Netz der DIH in Europa wird derzeit grundlegend umstrukturiert. Die vor Kurzem ausgewählten europäischen digitalen Innovationszentren (EDIH) werden zu 50 % aus Mitteln des Programms „Digitales Europa" und zu 50 % aus nationalen und regionalen Mitteln finanziert und sollen die Digitalisierung der KMU und der Behörden unterstützen. Nach der Verabschiedung des Programms „Digitales Europa" werden die ersten EDIH ab September 2022 die Arbeit aufnehmen. Die derzeitigen DIH werden ihre Tätigkeit fortsetzen, um den digitalen Wandel der KMU und der Regionen weiterhin zu unterstützen, wofür Mittel aus Horizont Europa und dem EFRE verwendet werden. Der EWSA glaubt, dass die Überschneidung der Bezeichnungen zu Verwirrung bei den Empfängern der Dienstleistungen führen könnte.

3.4. Der EWSA ist der Ansicht, dass es an einer klaren Vision für die künftige Entwicklung der DIH mangelt. Daher fordert der EWSA klare Indikatoren (KPI), um die Leistung der DIH im Zeitablauf zu messen und um darzustellen, wie die Strategie zur Digitalisierung der KMU auf europäischer Ebene voranschreitet. Die DIH müssen zu einem umfassenden Netz zentraler Anlaufstellen werden, um die KMU in ihren digitalen Erfordernissen zu unterstützen.

3.5. Die EDIH werden in Bezug auf ihre Größe, Verwaltung und Aufgaben homogener sein. Sie werden geografisch recht breit aufgestellt sein und spezielle hochklassige Kapazitäten in den einzelnen „Schlüsseltechnologien" aufbauen, die im Programm „Digitales Europa" definiert sind. Sie werden die digitale Umgestaltung der Unternehmen, insbesondere der KMU und Midcap-Unternehmen, sowie der Behörden unterstützen.

3.6. Auch wenn das von der Europäischen Kommission für die EDIH verfolgte Konzept mit dem Schwerpunkt auf Schlüssel- und Hochtechnologien im Einklang mit den Zielen der technologischen Wettbewerbsfähigkeit Europas steht, die im Programm „Digitales Europa" festgelegt sind, bestehen doch Bedenken, ob es zu den Innovationspfaden der KMU passt.

3.7. Der EWSA ist der Ansicht, dass bei der Strategie zum Ausbau der digitalen Kapazitäten der KMU unbedingt mehr Aufmerksamkeit auf die Art der Anforderungen dieses Unternehmenstyps und die möglichen kritischen Probleme, die bei diesem radikalen Wandel auftreten können, gerichtet werden muss. Erreicht wird dies, wenn mehr Kapazitäten zur Verfügung stehen, um auf die Bedürfnisse der KMU eingehen zu können, und indem mit verschiedenen Interessenträgern, einschließlich Großunternehmen, in speziellen Innovationsprogrammen zusammengearbeitet wird.

3.8. KMU verfügen in ihrer Organisationsstruktur nicht über offizielle Funktionen für Innovation und FuE, und ihr Innovationsansatz ist hauptsächlich auf Mid-Tech (die Integration bewährter Technologien) und die inkrementelle Innovation (die schrittweise und langsamer als die radikale digitale Innovation abläuft) ausgerichtet, die sich auch auf informellen und halbformellen Wegen des Austauschs von Fachwissen und Experimenten mit anderen Unternehmen, u. a. auch im Rahmen von Untervertragsverhältnissen, entwickelt. Schlüsseltechnologien könnten auch in den KMU eingeführt werden, indem strategische und technologische Entwicklungspfade geschaffen werden, die diese Technologien einschließen.

3.9. Innovationsprozesse für die KMU erfordern daher eine Zwischenebene zwischen Angebot und Nachfrage. Diese sollte geeignet sein, um die (selbst schwache) Nachfrage zu berücksichtigen und die passendsten Instrumente und Lösungen aus dem überreichlichen und unübersichtlichen Angebot an technologischen Antworten zu ermitteln. Die DIH könnten diese Zwischenebene sein. Die Sensibilisierung für die wichtige Rolle, die die EDIH spielen können, ist von großer Bedeutung.

3.10. Die Ergebnisse, die von den DIH in diesem Zusammenhang erzielt wurden, können bereits als positiv angesehen werden. Gemäß einer Verlautbarung der EIB zeigen die erhobenen Daten, dass digitale Innovationszentren eine Schlüsselrolle bei der Unterstützung der europäischen KMU im digitalen Wandel spielen. […] Mehr als 70 % der befragten Unternehmen, die ein digitales Innovationszentrum in Anspruch genommen hatten, waren der Meinung, dass die Unterstützung, die sie erhalten haben, ihren Digitalisierungsprozess erleichtert hat.

3.11. Digitale Innovationszentren können auch eine sehr wichtige Rolle dabei spielen, die Digitalisierung sozialwirtschaftlicher Unternehmen zu fördern, insbesondere der sozialen Unternehmen, die im Bereich der Wohlfahrt und der häuslichen Pflege tätig sind, wo digitale Technologien dazu beitragen können, die Dienstleistungen zu verbessern, indem auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen eingegangen wird.

4. **Verbesserungsvorschläge für die europäischen Maßnahmen zur digitalen Innovation der KMU**

4.1. Der EWSA begrüßt die Aufmerksamkeit, die den KMU gewidmet wird, sowie die zahlreichen Maßnahmen und Programme zu deren Unterstützung. Der Ausschuss stellt jedoch fest, dass das globale Konzept der Europäischen Kommission nicht ausreichend auf die Prozesse und Bedürfnisse der KMU zugeschnitten ist. Darüber hinaus werden nicht alle diese politischen Maßnahmen auf nationaler Ebene umgesetzt. Außerdem sind die KMU viel zu wenig über diese Einrichtungen informiert. Der Sensibilisierung für die europäischen und nationalen Initiativen muss Priorität eingeräumt werden, und die Verantwortung muss zwischen den europäischen Institutionen und den Mitgliedstaaten aufgeteilt werden.

4.2. Der EWSA ist der Ansicht, dass zur Erfüllung der Aufgaben der DIH eine angemessene Finanzierung sichergestellt werden muss, indem verschiedene Quellen genutzt werden — von Programmen zur Unternehmensentwicklung und FuE-Förderung auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene bis hin zur geförderten Finanzierung für Unternehmen und der Teilnahme an Ausschreibungen. Für die KMU muss die Möglichkeit geschaffen werden, steuerliche Anreize in Verbindung mit Investitionen in die digitale Innovation und die damit zusammenhängenden Kompetenzen zu nutzen.

4.3. Der EWSA vertritt die Auffassung, dass die DIH eine Schlüsselrolle bei der reibungslosen und ausgewogenen Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung in der EU spielen und insbesondere den digitalen und den grünen Wandel der KMU begleiten sollten. Zu diesem Zweck sollten sie auch verstärkt so genannte „nicht marktbestimmte" Dienstleistungen im Rahmen von Schulungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen erbringen, wobei die Kosten für diese Aktivitäten, die für die Öffentlichkeit von Bedeutung sind, durch öffentliche Mittel gedeckt werden sollten.

4.4. Der EWSA ist der Ansicht, dass die DIH vor allem als Systemintegratoren agieren sollten, die die Bedürfnisse der KMU und die technologischen Lösungen zusammenführen. Dazu ist es entscheidend, dass die DIH die Fähigkeit entwickeln, als lokale Innovationsplattformen zu fungieren, die die Kompetenzen und Ressourcen der lokalen (und ggf. externen) Innovationsnetze mit der Nachfrage bzw. den Möglichkeiten, die sich aus den lokalen Produktionssystemen ergeben, zusammenbringen, bevor spezifische Kompetenzen in einzelnen Schlüsseltechnologien entwickelt werden, die für andere FuE-Einrichtungen (Forschungszentren, Universitäten, große Unternehmen) typisch sind.

4.5. Angesichts der Standardisierung von Prozessen und der Anreize für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und den Austausch von Wissen, Erfahrungen und Methoden, wie u. a. über eine gemeinsame digitale Plattform, ist der EWSA der Ansicht, dass die DIH ihre Aufmerksamkeit darauf richten sollten, die regionale Wirtschaft und das lokale KMU-Gefüge zu unterstützen. Der EWSA empfiehlt daher eine regionale Kartierung der bestehenden Zentren in Zusammenarbeit mit den Arbeitgeberverbänden der KMU sowie einen Aktionsplan, der sich auf die regionale Entwicklung und eine stärkere Inklusion und Beteiligung konzentriert.

4.6. Der EWSA stellt fest, dass es nach wie vor Unterschiede in der Verteilung der DIH zwischen den europäischen Regionen gibt, wobei jene ost- und südosteuropäischen Länder zurückliegen, in denen die Digitalisierungsquote in den letzten Jahren gering war. In einer früheren Stellungnahme erklärte der EWSA: „Priorität hat insbesondere die Überwindung der digitalen Kluft. […] durch die Pandemie sind — insbesondere für die Einwohner ländlicher Gebiete — sowohl die Vorteile als auch die Nachteile der digitalen Kommunikation zutage getreten." Der Abbau dieser Unterschiede zwischen den Mitgliedstaaten und den Regionen ist für den europäischen Fortschritt von großer Bedeutung.

4.7. Der EWSA ist der Ansicht, dass zur Förderung des digitalen und des grünen Wandels der KMU zwei wichtige Aspekte angemessen überwacht und angegangen werden müssen: die allgemeine Verbreitung der digitalen Kompetenzen und die Zusammenarbeit zwischen den Unternehmen, angefangen bei den Produktions- und Lieferketten.

4.8. Digitale Kompetenzen sind ein entscheidender Faktor, insbesondere für die KMU, da sie auf dem Weg zur vollständigen Digitalisierung das Haupthindernis bilden, selbst dann, wenn starke finanzielle Anreize für Investitionen vorhanden sind. Bei den KMU betrifft die Weiterbildung und Umschulung sowohl die Beschäftigten als auch die Unternehmer, die direkt an den Produktionsprozessen und an den Innovations- und Investitionsentscheidungen beteiligt sind. Fehlt es den Unternehmern an digitalen Kompetenzen, können sie die Möglichkeiten der digitalen Technologien nicht nutzen, was die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen stark beeinträchtigt und sich negativ auf die Beschäftigung auswirkt.

4.9. KMU verfügen in ihrer Organisationsstruktur nicht über offizielle Funktionen für Innovation und FuE, und ihr Innovationsansatz ist hauptsächlich auf Mid-Tech (die Integration bewährter Technologien) und die inkrementelle Innovation (die schrittweise und langsamer als die radikale digitale Innovation abläuft) ausgerichtet, die sich auch auf informellen und halbformellen Wegen des Austauschs von Fachwissen und Experimenten mit anderen Unternehmen, u. a. auch im Rahmen von Untervertragsverhältnissen, entwickelt. Schlüsseltechnologien könnten auch in den KMU eingeführt werden, indem strategische und technologische Entwicklungspfade geschaffen werden, die diese Technologien einschließen.

4.10. Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen und zivilgesellschaftliche Organisationen, Arbeitgeberverbände und Behörden, die in ihrer führenden Rolle den Auftrag und die Strategien der DIH lenken, müssen zusammenarbeiten, um Programme für Weiterbildung und Umschulung, lebenslanges Lernen und berufliche Bildung zu entwickeln, die die anhaltende Beschäftigungsfähigkeit unter guten Arbeitsbedingungen bei angemessener Entlohnung sowie die sozialen Rechte der Arbeitnehmer gewährleisten. Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer müssen in den Digitalisierungsprozessen eine führende Rolle spielen, wobei die Gleichstellung der Geschlechter gewährleistet werden muss. In dieser Hinsicht ist der soziale Dialog von großer Wichtigkeit und muss unterstützt werden, um die kurz- und mittelfristigen Bedürfnisse sowie die langfristigen politischen Auswirkungen zu ermitteln.

4.11. Die Zusammenarbeit zwischen Großunternehmen und KMU, angefangen bei den Produktions- und Lieferketten, könnte die digitale Innovation auf ein neues Niveau heben und viele Hindernisse in Bezug auf Wissen, Standardisierung und Kosten überwinden.

4.12. Der EWSA ist der Auffassung, dass die künftige strategische Rolle der EDIH von zwei Faktoren abhängt: der Fähigkeit, den politischen Entscheidungsträgern die Bedürfnisse, Sachzwänge und Chancen von KMU in Bezug auf Forschung, Entwicklung und Innovation zu vermitteln, damit sie mit besser gestalteten politischen Maßnahmen die Relevanz und Qualität von KMU fördern können, und der Fähigkeit, unser soziales und unternehmerisches Ökosystem zu stärken und es widerstands- und zukunftsfähiger zu machen.

Brüssel, den 27. Oktober 2022

Die Präsidentin
des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses
Christa SCHWENG